**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=33 (1867)

**Heft:** 51

Artikel: Das Scherflein des Junggesellen : Schweizerische Militär-Novelle von

Adolf Walther

**Autor:** Walther, Adolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94070

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Scherflein des Junggesellen.

Schweizerifche Militar-Rovelle von Abolf Balther.

## (Fortsetung.)

"In der Gesellschaft befand sich ein fideles haus, ber Bolleinnehmier Eisenbol von Zusach, ein alter Unteroffizier und drolliger Kamerad; den winkte ich beiseits, nannte ihm ein paar Namen, bezeichnete meinen Berdacht näher, und — fertig war die Instruktion — der Einnehmer ipielte sofort meine Rolle vortrefflich, während ich als "Sinnehmer von Fußach" es mir gar nicht übel gefallen ließ, von dessen answesender hübscher Gemahlin per "Du" angeredet zu werben; leicht hatte ich darüber vergessen können, daß ich das Spiel eines improvisirten Stellverstreters zu fefundiren hatte."

"So brachten wir, zum größten Gaubium ber Gesellschaft über ben gelungenen Rollenwechsel, ben "schlauen hans Jergli" in die Falle, und balb wußte ich, daß ich heute noch vorzutehren hatte, wollte ich nicht bas Opfer einer fatanischen Buberei werben, zu beren Ausführung gerabe ber heutige festliche Borabend als ber geeignetste Zeitpunkt von

dem Schurfen erfannt war."
"Sans Jergli naherle fich inzwischen immer mehr dem Trunkeneleub, und ich bachte eben baran, ihn auf meine Kosten sicher über ben Rhein bringen zu lassen, als ein schlanker, blaffer, grämlich aussehender herr in schwarzer Kleibung eintrat und nit stechenden Blicken unser munteres Treiben musterte. Der ganze Thpus ber Eingetretenen war ein schweizzeischer und ich befand mich in großer Verlegenheit, weil ich aus meiner Rolle in Gegenwart des Bauern nicht fallen durfte."

"Der Unbekannte feste fich nicht zu seinem Bier, sondern ging mit jedem frischen Liebe, bas ber Bauer anstimmte, unruhiger, fieberhafter auf und ab, seine innere Erregung burch ein weder gesund, noch er= funftelt flingendes hufteln niederfampfenb."

"Gben fann ich auf einen unverfänglichen Ruckzug, als er nach einem heftigen Gang durch bas Bimmer haftig bie zweite Salfte feines Glases Bier in bie Rehle fturzte, sich bann barfch gegen bie Gesellschaft wandte und bieselbe im gereizteften Tone bes heftifers anredete:

"Meine Herren, das ist nicht fein von Ihnen, einen alten Trunkenbold zu benutzen, um mit unsern Schweizerliedern Spott zu treiben, zumal noch ein gebildet sein sollender Schweizer die Farce mitzumachen scheint. Wer sein eigen Land liebt, der erweist auch der Geschichte und den Sitten eines andern, insbesondere eines benachbarten und derzeit befreundeten Landes diesenige Achtung, welche er für die Sigenthümlichkeiten seiner eigenen heimath in Anspruch nimmt; ein solches Benehmen aber, wie es hier vorsommt, kann jeder Gebildete, sei er Schweizer oder Destreicher, nur der gründlichsten Berachtung weihen."

"Sprache und fturzte ohne die üblichen Soflich= feiteformen zur Thure hinaue, furz und bundig! —

Da hatte ich meine Leftion und zwar eine, die mich gefinmal niehr qualte, ale bie Gefahr, die meinem Berufegeschäfte brohte."

"Wer war ber Berr?" fragte ich verftimmt.

"Der rappelfopfige Geiger von Walzenhausen, ein Schreibenecht bei Schneibere ba brüben," bemerkte ber Einnehmer von höchft, "ber will immer flüger sein als andere Leute, und was die Schweiz ande-trifft, so meint er auch gar, die Engel sollten sie auf ben handen tragen."

"Sa' und anno 49", rief eifrig ein schnippiger "Kontrollor" bazwischen, — "war er wegen seinem lofen Maute einige Monate in Dornbirn am Schatzten."

"Das alles gereichte mir schlecht zum Erofte und fette weber ben Beren Geiger herab, noch mich zu ber Bobe hinauf, die ber wackere Mann fortan in meinen Augen behauptete. Ich fand keine Ruhe mehr, ich mußte mich bet ihm erklaren, wo möglich heute noch!"

"Bufallig fand ich in ber allgemeinen Gaftstube brüben einen jungen Schweizer von festem Sinn und startem Arm, der versprach mir, den Betrunkenen nach hause zu schaffen, ohne ihm meinen Namen zu nennen. Darauf setzte ich mich in Bewegung, um die mir brohende Gefahr abzuwenden."

"Draußen erfuhr ich auf mein Befragen durch ben Wirth, daß herr Geiger morgen am gefte theil= nehme und daher muthmaßlich heute Abend im "Neb= ftoche" zu Baumfelben zu treffen fei."

"Die Kähre von Söchst war in nächster Tour für mich nicht praktikabel, wollte ich nicht abermal mit tem trunkenen hans Jerglt zusammen treffen; ich entschloß mich baher, mein Recht, an jeder Stelle den Rocin zu befahren, in Anwendung zu bringen, und tandete bald in der Nähe des Bunktes, wo ich melne einen Sicherheitsmaßregeln zu treffen hatte. Die Barke zuruck beordernd verschwand ich kurz darauf in den Gebüschen des schweizerischen Ufers."

"Die urwälbliche Einfamkeit erinnerte mich, mit Macht an meine kritische Lage, und ich brummte un= willfürlich aus Kopebue's "Berzweistung" die Worte vor mich hin:

"Bas ift der Menfch, bas Gabelthier?"

"Das Unternehmen, für welches ich wirkte, war offenbar ein gemeinnütziges, aber es fand Gegner in Maffe, unter reich und arm, unter hoch und niedrig, biesseits und jenseits des Rheins — alles aus Egois = mus. Diese Schattengestalten, die Schurken, mit benen ich personlich abzurechnen hatte, der besoffene Bans Jergli, die schweizerhaffenden östreichischen Ausgendiener, das alles spielte vor meinem geistigen Auge, wie ein rechtes Trauerspiel, aber ein wüstes, neben dem mir der unvergestliche Geiger als eine wahre Lichtgestalt erschien."

"Egoismus und Sachatriotismus aller Enben, und mitten unter diesem Bust bes Lasters habe ich ohne des Diogenes Leuchte einen Menschen gefunden, einen Mann von achtem, wahrem uneigennühigen Schweizergefühl! Einen armen Schreiberstnecht zwar, ben das blasitte Gesindel verachtet, aber für mich eine Goldseele, die mich wieder aufrichten wird im wankenden Glauben an die Menschheit.

(Schluß folgt.)